



„ . . . Setzen Sie sich mal auf den Drehschemel und machen Sie die Augen zu . . . “

Ich: Warum muß er sich denn dazu häuten?

Dr.: Wenn der Krebs mit der Schale seine Otolithen verliert, muß er sich neue besorgen. Das ist doch klar. Zu diesem Zweck nimmt er mit seinen vordersten Putz-Scheren kleine Steinsplitterchen, legt sie sich in die Ohröffnung, und dort verkalken sie. Dem Schwergewicht folgend, üben sie einen gewissen Druck aus und rufen an der Stelle, wo sie liegen, entsprechende Reizungen der Nerven hervor. Verändert das Tier seine Lage, so verlagern sich auch die Otolithen, die Nerven erhalten somit gleichfalls neue Reize, entweder rechts oder links, oben oder unten, und diese Reize gehen ins Gehirn und werden als Kund-

gebungen der jedesmaligen Lageveränderung registriert. So weiß der Krebs immer, wie er steht oder liegt, ohne daß er sich erst durch Vermittlung der Augen davon überzeugen müßte.

Ich: Was gehen mich die Krebsotolithen an? — —

Dr.: Sehr viel! Denn jedes Tier, einschließlich des Menschen, hat solche oder ähnliche Gleichgewichtsorgane mit Otolithen, die man übrigens besser Statolithen nennt. — Vom Krebs habe ich Ihnen nun erzählt, weil man an dem ein sehr interessantes Experiment machen kann: Man nehme solch ein Schalentier, das gerade seine Garderobe wechselt, und setze es in ein Aquarium, in dem nicht ein einziges Steinchen ist, das ihm als